



Foto: A. Hinz

Die Referenten des Jahrestreffens 2019 des VDF (v. l.): Stefan Pratsch (StMELF), Franziska Dannenberg (JNF), Alain Paul (VDF), Franz Thoma (DFWR), Dr. Alwin Janßen (AWG), Barbara Weindler (Bayerischer WBV), Armin Vogt (VDF), Dr. Maurice Strunk (GF Deutscher Forstunternehmerverband – Netzwerk der Forstunternehmen und Forsttechnik e. V. sowie GF AfL Niedersachsen e. V.)

Jahrestreffen des Verbandes Deutscher Forstbaumschulen

Der Verband Deutscher Forstbaumschulen (VDF) tagte vom 26. bis 28. September anlässlich des diesjährigen Jahrestreffens in Regensburg. Mit Blick auf das Weltkulturerbe „Steinerne Brücke“ nutzten 50 Mitglieder die Möglichkeit, sich untereinander auszutauschen. In Zeiten der Walddürre ist laut VDF der Informationsfluss durch Vorträge und Diskussionen mit Referenten aus Politik und Forstwirtschaft besonders wichtig.

Am Nachmittag des 27. September fand der öffentliche Teil der Veranstaltung in Form einer Fachtagung statt. Thematisch waren die Vorträge dem Klimawandel und alternativen Baumarten gewidmet. Zu diesen Themen ergriff der Ministerialrat Stefan Pratsch, Referatsleiter Waldbau des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF), als erster Redner in einem Impulsvortrag das Wort. Pratsch präsentierte die aktuelle Waldschadensbilanz für Deutschland. Danach betrage die aufgrund von Sturm, Dürre und Insektenfraß aufzuforstende Fläche 180.000 ha. Alleine die Trockenschäden seien auf 110.000 ha festzustellen. Eine Prognose bis Ende 2019 ergebe, dass insgesamt

250.000 ha Schadfläche sowie 105 Mio. Fm Schadholz zu erwarten sind. Daraus resultierend ergibt sich laut StMELF: „Durch die z. T. massiven Schäden sind in einigen Regionen der Bestand der Wälder und damit auch wichtige Waldfunktionen wie Erhalt der Biodiversität und der Wasser- und Bodenschutz gefährdet.“ Die Eckpunkte des Waldgipfels vom 25. September beinhalten u. a., dass der Bund einen maßgeblichen Beitrag dazu leisten wird, die akuten Schäden zu bewältigen, geschädigte Wälder schnellstmöglich wieder zu bewalden sowie die Wälder in Deutschland insgesamt zu stärken. Der Redner erklärte, wie in Bayern der Klimawald von Morgen etabliert wird. Eine Fachstrategie sieht vier

Schritte beim Waldumbau vor. Zunächst erfolgt die Verschiebung des Vorkommens heimischer Baumarten innerhalb Bayerns, im zweiten Schritt werden seltenen heimische Baumarten gestärkt. Im dritten Strategiepunkt werden alternative Herkünfte heimischer Baumarten aus anderen Regionen Europas berücksichtigt, wohingegen im letzten Schritt alternative Baumarten ohne Einschränkung beim Waldumbau einbezogen werden.

Erfolge im Waldumbau

Laut des Ministerialrates konnten im Freistaat Bayern durch das Klimaprogramm 2008 bis 2018 Erfolge im Waldumbau erzielt werden. Als Beispiel präsentierte Pratsch eine Fläche von

Schlüsselaussagen von der Mitgliederversammlung

Es herrschte reges Interesse, weil die derzeitige Situation des Waldes, die vielen Waldgipfel in fast allen 16 Bundesländern und die Aktivitäten von Ministerin Julia Klöckner intern berichtet und besprochen werden mussten.

Mit 2/3 vertretenen Stimmen aller VDF-Mitglieder ist die eingeräumte Wichtigkeit offensichtlich. Mit vorsichtigem Optimismus, aber mit großer Achtung wird das Budget der Bundeslandwirtschaftsministerin von 800 Mio. € für den Wald für die kommenden vier Jahre positiv bewertet. Es herrscht die Hoffnung, dass die Hilfen für die Waldbauern rasch und einfacher als bei Hilfen bisher auch wirklich mit hohem Anteil auf die Fläche gelangt.

Der VDF begrüßt das Positionspapier der forstlichen Versuchsanstalten zur Strategie für die Bewältigung der derzeitigen Waldsituation. Waldbauliche Maßnahmen müssen alle Instrumente zwischen Naturverjüngung und Pflanzung nutzen, Maßnahmen werden flexibler auf das reagieren müssen, was an Baumarten jeweils probat ist und an Jungpflanzen (Masten, Saatgut, Anzucht) regional jeweils verfügbar sein wird. Man erwartet hier noch bürokratische Hürden wegen der Förderrichtlinien, den Ausschreibungsregeln und der EU-Regularien.



Grundsätzlich sind die Forstbaumschulen mit vielen Bundesländern und Verbänden in einem guten Austausch und einig darin, dass man Ruhe bewahren sowie mehr planen und abstimmen muss. Wichtigster Punkt ist hier, Verbindlichkeit zu erhalten, weil die Forstbaumschulen nur so die Kapazitäten optimal einsetzen können. Bislang steht fest, es kann bis zu 10 Jahre dauern, bis der derzeitige Schaden bearbeitet ist, jedoch gelingt das nur mit Koordination. In der langen Zeitdauer liegt aber die Chance, planvoll vorzugehen und das Saatgut zu nutzen, welches die Natur unregelmäßig bereitstellt.

Auch die Absicht der Bundesregierung und des FNR, die forstliche Forschung dauerhaft wieder zu stärken, ist ein Muss! (Die Baumschulen sind Ausführende, aber das bedeutet, dass rechtliche und wissenschaftliche Leitplanken klar, aktuell und angepasst sein müssen.) Die Forstbaumschulen sind der Ansicht: Wenn die Vorgaben und Planungen eine zwei- bis dreijährige Voraussicht bieten, dann ist die quantitative Versorgung des Waldes kein Problem. Da die forstlichen Einrichtungspläne zehn Jahre abdecken, müsse das auch funktionieren. Allerdings ist von allen zu verstehen: Forstliches

Vermehrungsgut ist nicht taggenau zu disponieren. Es wird bei natürlich vorkommendem Saatgut immer einmal regional und nach Arten Engpässe geben. Das erfordert eben Flexibilität von allen.

Interne Beschlüsse

Es wurde ein „Förderverein für das forstliche Baumschulwesen“ gegründet. Der gemeinnützige Verein hat als Mission, viele grundsätzliche Aktivitäten, die Öffentlichkeitsarbeit, die Pädagogik und Planungswerkzeuge in Angriff zu nehmen, was der VDF e. V. alleine so nicht kann. Die Forstbaumschulen sind in den letzten Jahren in ihrer Anzahl um 70 % zurückgegangen, aber bislang gelingt es den Familienbetrieben, den deutschen Wald (11 Mio. ha) zu versorgen. Die jetzige Situation des Mehrbedarfs und der Verschiebung des Artenspektrums kann bewältigt werden. Da das Primat der 85 % Naturverjüngung in den Waldbaurichtlinien der Länder und des Nationalen Waldberichts noch im letzten Jahr aufgehoben wurde, werden die Baumschulen elastisch reagieren müssen, und das können sie, wenn die Rahmenbedingungen es unternehmerisch erlauben werden.

Nicht auszudenken ist damit: Ohne Baumschulen wären die Mischbestände, die Reparaturen, die Aufforstungen so nicht mehr möglich.

VDF

66.500 ha geförderten Waldumbaus im Privat- und Körperschaftswald. Auch bundesweit existierten Programme, um den Waldumbau zu fördern. So sehen beispielsweise die „Waldbauoffensive 2030“ sowie der „Waldpakt“ eine Steigerung der Umbaufläche von 6.000 ha pro Jahr auf 10.000 ha pro Jahr vor. Zudem sollen 200 Mio. € investiert sowie 200 Stellen bis 2030 geschaffen werden.

Herkunfts- und Anbauversuche

Der Referent Dr. Alwin Janßen, Leiter des Bayerischen Amts für Waldgenetik (AWG), stellte anschließend Forschungen zu Herkunfts- und Anbauversuchen am AWG vor. So wurde nicht nur die Douglasie auf 15 Standorten in Bayern seit 40 Jahren versuchsweise angebaut, auch weitere Nadelbäume wie die Atlas-Zeder und die Libanon-Zeder sollen 2019/2020 im Anbau getestet werden. In einem Ausblick zeigte Janßen die weitere Vorgehensweise. So soll z. B. eine Neuerauswahl des Vorkommens von Feldahorn, Flatterulme,

Speierling und Eibe erfolgen. Weiterhin ist geplant, die Zulassungskriterien an untersuchte, seltene Baumarten anzupassen. Um die nachhaltige Versorgung mit Vermehrungsgut zu gewährleisten, sollen laut Janßen u. a. Zertifizierungssysteme zur Herkunftssicherung mindestens europaweit durchgeführt werden. Außerdem sei eine Anlage von Samenplantagen sowie die Ausweisung von Saatguterntebeständen alternativer Baumarten erforderlich.

Das junge Netzwerk Forst

Zuletzt stellte Franziska Dannenberg, Landesvertreterin Nordwest-Deutschland des Jungen Netzwerkes Forst (JNF), die Organisation vor. Das JNF versteht sich als Treffpunkt der Forstnachwuchskräfte in Deutschland. Es ist gleichzeitig die Nachwuchsorganisation des Deutschen Forstvereins e. V. „Junge Themen“ sollen diskutiert und Impulse gegeben werden. Die nächste Förstergeneration soll vernetzt und miteinander bekannt gemacht werden. Das JNF wurde auf der Forstvereinstagung in

Regensburg im Mai 2017 gegründet. Felix Ludwig Hofmann, Referent im Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Niedersachsen, und Alexander Stute, Referent im Landwirtschaftsministerium Hessen, sind die beiden Gründer und Sprecher des Netzwerkes auf Bundesebene. Inzwischen seien 680 Mitglieder gelistet. Neben Jahrestagungen finden regionale Netzwerktreffen, Stammtische, Messe- und Medienauftritte statt.

Die Fachbeiträge und Präsentationen fanden große Zustimmung bei den Zuhörern. Weitere Vorträge hielten: Barbara Weindler, Bayerischer Waldbesitzerverband e. V.; Alexander Zeihe, Geschäftsführer AGDW (wurde digital zugeschaltet); Franz Thoma, GF des DFWR; Dr. Maurice Strunk, GF Deutscher Forstunternehmerverband – Netzwerk der Forstunternehmen und Forsttechnik e. V. sowie GF AfL Niedersachsen e. V.

Das nächste Jahrestreffen des VDF findet vom 21. bis 23. September 2020 in Flensburg statt.

A. Hintz